

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 kr., im Kreis  
Nagold 1 fl. 2 kr.,  
im übrigen Theil un-  
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Einrückungs-Gebühr  
für die dreizehnpaltene  
Garn- und Zelle oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 kr., bei mehrmal-  
igem je 1/2 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 153.

Samstag den 30. Dezember

1870.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Durch den demnächstigen Ablauf des Jahres und dadurch Wiederbeginn des Abonnements machen wir unsere geehrten Leser hiemit aufmerksam, daß die ununterbrochene, regelmäßige Zusendung des Blattes durch eine zeitige Erneuerung des Abonnements bedingt ist, weshalb die Bestellungen jetzt schon den betr. Postboten und königl. Poststellen aufgegeben werden wollen.

Die vorauszubehaltende Abonnementsgebühr beträgt für Abonnenten des Oberamtsbezirks Nagold halbjährlich 1 fl. 1 kr., im übrigen Theile des Landes dagegen 1 fl. 8 kr.

Sollen Inserate in einer bestimmten Nummer des Blattes Platz finden, so müssen solche schon am Tage vor der Herausgabe desselben spätestens bis Morgens 9 Uhr in der Druckerei aufgegeben sein; solche von größerem Umfang erbitten wir uns noch früher.

Die Expedition.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Das I. Ministerium des Innern hat eine Anleitung zum Vollzug derjenigen Gesetze des Norddeutschen Bundes, welche mit dem 1. Jan. 1871 auch in Württemberg Geltung erlangen und in den meisten Gemeinden häufige Anwendung finden werden, nebst alphabetischem Sachregister, verfassen lassen. Da diese Schrift für die Gemeindebehörden von großem Werth ist, so hat man für jede Gemeinde 1 Exemplar bestellt, das mit Anfang des neuen Jahres versendet werden wird, und wofür der Preis von 27 kr. sofort einzuzahlen ist.

Den 28. Dez. 1870.

Nagold.

Die Amts-Corporation ist ermächtigt,

**6000 Gulden**

aufzunehmen.

Die HH. Kapitalisten werden daher er-  
sucht, mit unterzeichneter Stelle ins Ver-  
nehmen zu treten.

Den 30. Dez. 1870.

Oberamtspflege. Maulbetsch.

Nagold.

**Holz-Verkauf.**

Im Stadtwald  
Härle werden am  
Donnerstag den 5.  
Januar,  
Nachmittags 1 Uhr,  
öffentlich verstei-  
gert:

15 Kl. tannene Scheiter und Prügel und  
900 Stück gebundene Nadelholzwellen.  
Zusammenkunft im Schlag.

Den 30. Dez. 1870.

Gemeinderath.

Zfelshausen,  
O. A. Nagold.

**Holz-Verkauf.**

Dienstag den 3.  
Januar,  
Vormittags 9 Uhr,  
verkauft die hiesige  
Gemeinde 25 St.  
Langholz, 30 Kl.  
Scheiter und 1900  
Reiswellen, wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

Gemeinderath.

Unterthalheim,  
O. A. Nagold.

**Holz-Verkauf.**

In hiesigen Ge-  
meindewaldungen  
werden 84 Stück  
Langholz, vom 60r  
aufwärts, ferner 50  
Stück schöne Säg-  
klöße gegen bare  
Bezahlung verkauft.

Der Verkauf findet in der Mark am  
Montag den 2. Januar 1871,  
Morgens präcis 9 Uhr,  
statt, wozu die Käufer eingeladen werden.  
Den 21. Dez. 1870.

Schultheißenamt. Müller.

Altenstaig Dorf,  
Oberamts Nagold.

**Jagd-Verpachtung.**

Da der Jagdpacht  
mit dem 31. Dez. d.  
J. abläuft, so wird  
so wird dieselbe am

Samstag den 7. Jan. 1871,

Nachmittags 1 Uhr,  
auf 6 Jahre wieder verpachtet.

Die Jagd erstreckt sich auf die Orts-  
markung Bagerberg mit Stutzberg, mit  
222 Morgen, Langenbau mit 103 Morg.  
Liebhaber sind auf das Rathhaus ein-  
geladen

Den 28. Dez. 1870.

Gemeinderath.

### Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

**Sanitäts-Sache.**

An Collekten-Gelder sind eingegangen:  
Nagold 91 fl. 36 kr., Spielberg 10 fl.,  
Egenhausen 18 fl., Mindersbach 6 fl.,  
Gütlingen 46 fl. 30 kr., Zfelshausen 12 fl.  
48 kr., Altenstaig 25 fl., Walddorf 15 fl.  
und 20 fl., Berneck 5 fl. 52 kr., Altenstaig  
Dorf 4 fl. 5 kr., Heselbronn 6 fl. 30 kr.,  
Längenloch 3 fl. 18 kr., Zummweiler 6 fl.  
15 kr., Eghausen 15 fl., Oberschwandorf  
8 fl. 28 kr., Weihingen 2 fl. 41 kr., Wild-  
berg 30 fl., Altenstaig 25 fl., Rohrdorf  
36 fl. 6 kr., Böfingen 12 fl., Altenstaig  
100 fl., Pfondorf 10 fl. 22 kr., Emmin-  
gen 12 fl. 49 kr., Spielberg 10 fl., Egen-  
hausen 25 fl., Unterthalheim 4 fl. 28 kr.,  
Haiterbach 26 fl., Altmittfra 4 fl. 42 kr.,  
Berneck 7 fl. 11 kr., Schönbrunn 20 fl.  
57 kr., Weihingen 4 fl. 47 kr., Efferingen  
4 fl. 44 kr. und 30 fl. 26 kr., Schönbrunn  
21 fl. 10 kr., Unterthalheim 7 fl., Gau-  
genwald 6 fl. 7 kr.

An Privatbeiträgen: P. G. 2 fl., 2 fl.,  
Eghausen R. R. 1 fl. 45 kr., P. G. 4 fl.,  
durch Gemeinder. Wörsching in einer Ge-  
sellschaft im Gasthof z. Hirsch ersammelt  
5 fl. 42 kr., P. G. 2 fl., B. und R. 5 fl.,  
C. R. in Rohrdorf 48 kr.

An Materialien: Joh. Georg Schuon,  
Stricker, 2 P. woll. Soc., R. Et. 1 Hd.

Wir danken herzlich auch für diese Ga-  
ben und wünschen den freundlichen Gebern  
Gottes reichen Segen auch im neuen Jahre.  
Zugleich bitten wir um die Erhaltung der  
Opferwilligkeit, da wir hinter der bewun-  
dernswürthigen Ausdauer unserer Krieger

R. Oberamt. Böls.

im Felde nicht zurückstehen dürfen weder  
im Geben noch im Beten.

Den 30. Dez. 1870.

Vorstand Freihofen.  
Cassier Ganler.

Eghausen 1870.

Für die hiesigen zum Krieg einberufenen  
Soldaten

a) eingegangen:  
Kirchweihsammlung von den  
Lebigen hier . . . . . 30 fl. 31 fr.  
Somit in der Gemeinde er-  
sammelt, und zwar:

9. Okt. . . . .	15 fl. 27 fr.
30. Okt. . . . .	14 " 32 "
6. Nov. . . . .	14 " 18 "
20. Nov. . . . .	14 " 25 "
4. Dez. . . . .	31 " 14 "

18. Dez. (worunter wieder  
3 fl. 45 fr. von Lebigen) 38 " 47 "

zus. 159 fl. 14 fr.

b) ausgegeben:

a) an Materialien: woll. Garn zu 33 P. Socken	14 fl. 41 fr.
b) bar: 32 Kirchweihgaben, à 1 fl., . . . . .	32 " - "
11. Dez. à 2 fl. 20 fr. für 31 Mann	72 " 20 "
26. Dez. à 1 fl. 10 fr. bezgl. . . . .	36 " 10 "

zus. 155 fl. 11 fr.

Bleibt in Kassa 4 fl. 3 fr.  
Aus der Gemeindekasse hat jeder hier  
bürgerliche Soldat 10 fl. erhalten.

An 14tägigen Sanitäts-Sammlungen wurde  
von hier im Ganzen die Summe von 205 fl.  
12 kr. an die Bezirksvereinskasse in Na-  
gold eingeschickt. Die einzelnen Lieferungen  
wurden seiner Zeit von genannter Kasse  
im Amtsblatt bescheinigt, ebenso die sonst von  
hier an die Vereinskasse eingeschickten Ga-  
ben an Geld und Materialien. An den  
Handarbeiten des Nagolder Sanitätsver-  
eins haben sich auch hier freiwillige Hände  
mit Verfertigung von Flanelhemden und  
Socken betheilig.

Im nächsten Jahre sollen die Samm-  
lungen fortgesetzt werden.

Für die örtliche Sanitätsleitung:  
Pfarrer Keller. Schult. Riethmüller.

Altenstaig.

Ein fleißiger  
**Brauknecht**  
findet sogleich eine Stelle bei  
Löwenwirth Reichert.

# Für die deutsche Invaliden-Stiftung.

Vaterländische Gedichte aus dem Jahr 1870

von Ludwig Dill

Ist der Titel eines Werkes, das kürzlich im Verlag der Revill'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen ist.

Die Gedichte sind vom reinen, patriotischen Geist durchglüht und bejungen in edler Form und in geschichtlicher Reihenfolge die reichen Ereignisse des leider noch nicht beendeten Kriegs. Das treffliche Büchlein kostet bloß 12 kr., und bietet sich hier für Combattanten und Nicht-Combattanten günstige Gelegenheit, eine passende äußere Erinnerung an diese schwere Zeit um billiges Geld zu erwerben. Namentlich möchten wir es als geeignete Gabe für die im Felde stehenden wackeren Soldaten empfehlen, denen eine geistige Erquickung Noth thut.

Des patriotischen Zweckes halber haben sich Unterzeichnete entschlossen, das Büchlein zu verschließen:

Die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold,  
Herr Güterbuchs-Commissar Wurst in Gallingen,  
Waldmeister G. F. Honselmann in Simmersfeld,  
F. Jübler in Wildberg,

## Einladung.

Heute Samstag Abend gesellschaftliche Unterhaltung bei gutem Gänsebraten und ausgezeichnetem Stoff bei

Günther & Schwanen.

Unglaublich, aber wahr!

Ich habe längere Zeit an einem trockenen Husten gelitten. Nachdem ich verschiedene Brust-Syrupe angewandt habe, gebrauchte ich den G. A. W. Mayer'schen

### weißen Brust-Syrup.

Nach dem ersten Gebrauche hörte der Husten zu meiner größten Freude auf, was auch bis jetzt nach 4 Wochen noch der Fall ist. Dies bezeuge zum Wohl leidender Menschheit.

Entringen in Württh., 10. Jan. 1870.

Franziska Kuh.

Nur echt bei Fr. Stockinger in Nagold, Chr. Burghard in Altenstaig, F. Jübler in Wildberg.

Egenhausen.

Unterzeichneter verkauft am Mittwoch den 4. Jan. gegen baar im Aufstreich:

1 Kuh, ca. 10 Gr. Hen und  
Dehnd, 1 Strohsuhl, 2  
Komet und sonstigen Haus-  
rath.

Schulmeister Späth.

Altenstaig.

Einen noch gut erhaltenen

### Rastenschlitten

hat um billigen Preis zu verkaufen

Johannes Hartmann,  
Bäcker.

Nagold.

Am

### Sylvester-Abend

sind alle Sorten feine und ordinäre Liqueure sowie feines Badwerk zu haben bei

Conr. Gramer.

### Zu vermieten

sogleich oder bis Lichtmess ein sehr freundliches Logis an einer Hauptstraße, beste-

hend in 3 in einander gehenden Zimmern, parterre, nebst Küche, Bühnenkammer und Keller.

Zu erfragen bei der Redaktion. d. Bl.



Wildberg.  
Heute Samstag Abend

## Bock

bei Speisewirth Röhmer.

Norddorf.

An einen pünktlichen Zinszahler können sogleich

## 300 Gulden

ausgeliehen werden gegen gesetzliche Sicherheit. Wo? sagt die

Redaktion d. Bl.

Altenstaig.

## Geld-Gesuch.

Aus Auftrag suche ich 600 Gulden, à 5 pCt., auf sehr gute Bürgschaft.

Gefälligen Anträgen entgegensehend

Carl Walz.



## Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 kr., acht zu haben in Nagold bei Gottl. Knodel.

## Frucht-Preise.

Nagold, 24. Dezember 1870.

	n. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel neuer.	5 12	5 4	4 12
Kernen	5 12	5 4	4 12
Berle	5 12	5 4	4 12
Roggen	5 24	5 20	5 15
Haber	5 12	5 3	5 1
Weizen	6 16	6 9	
Linse-Berle			
Mühlfrucht	5 12		

Freudenstadt, 24. Dezember 1870.

	n. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	5 27	5 22	5 19
Haber	7 21	7 21	6 38
Kernen			

30. Dez.: Es bleiben Sprüche Worte nicht, wenn du ihren Werth erkennst.  
31. Unfern Eingang segne Gott!  
Unfern Ausgang gleichermachen.

## Tages-Neigkeiten.

### Kriegschauplatz.

Verfailles, 26. Dez. General Manteuffel, die Nordarmee des Feindes verfolgend, erreichte Albert; viele Gefangene eingebracht.

Ville, 26. Dez. St. Quentin ist von den Preußen wieder besetzt. Baldiges Beginnen des Bombardements von Mézières wird erwartet.

Verfailles, 27. Dez. Seit heute 7 Uhr früh (dem 99. Tage der Einschließung) haben die Belagerungsartillerieen das Feuer auf Mont Avron eröffnet. (Mont Avron auf der Ostseite von Paris, östlich vom Fort Moisy.)

Brüssel, 27. Dez. Die „Independance“ meldet aus Havre, 22. Dez.: Die Verteidigungsmaßregeln werden nach Kräften beschleunigt. Erneuerter Vormarsch der Preußen gegen Nordwesten wird erwartet.

Ville, 27. Dez. Das Hauptquartier der Nordarmee ist in Arras. Corbie, Albert, Aghiet sind geräumt. General Knibber unterbrach die Eisenbahnverbindung. Die Nordarmee ist um Arras konzentriert. Obenstehende Städte liegen sämtlich an der Eisenbahn Amiens-Arras-Ville.

Am 20. Dezember sind, wie die „Düsseld. Zeitung“ meldet, sämtliche Wehrmänner des Düsseldorfer Besatzungsbataillons, welche am 2. Dez. von den Garibaldianern gefangen genommen und in der Festung Langres internirt worden waren, durch Auswechslung frei geworden und befanden dieselben sich gegenwärtig wieder bei ihren Bataillonen.

Am 13. Dez. sollte zum ersten Male die Bahn von Mühlhausen in der Richtung nach Belfort befahren werden. Noch gerade zeitig genug hat man einem großen Unglück vorbeugen können. Die gestern hier durchkommenden 2 kolossalen Züge bairischer Festungsartillerie mit 20 Riesengeschützen sollten von Mühlhausen auf dieser Strecke weiter befördert werden, als noch recht-

zeitig eine schon mit Sprengmaterial gefüllte Mine entdeckt wurde, welche unzweifelhaft der Zerstörung des ersten deutschen Militärzuges galt.

London, 28. Dez. Aus Havre wird offiziell gemeldet: Linkes Seineufer geräumt, eine ziemlich bedeutende Preußenmacht steht bei Ovetot.

Der Verfailles Korrespondent der „Indep. belge“ schreibt in einem Briefe vom 21. Dez. u. A., man habe einen Brief des Generals Binoy an seine Frau aufgefangen, worin derselbe mittheilt, seit fünf Tagen habe er nichts als Hering und Stockfisch gegessen; der Mangel an Brennmaterial fange an sich lebhaft fühlbar zu machen, und die Stimmung der regulären Truppen und der Mobilgarden gegen die neuerdings Mobilisirten und die Nationalgarden werde von Tage zu Tage feindseliger. Außerdem werde das Elend der unteren Klassen immer größer, so daß man die Zukunft nur im düstersten Licht sehen könne. Wenn General Binoy sich in dieser Weise äußert, müssen die Dinge in Paris ohne Frage der Schlußkatastrophe zueilen. Insbesondere dürfte der Mangel an Brennmaterial bei der jetzigen heftigen Kälte nicht geringen Einfluß auf die Stimmung der Belagerten üben.

Vor Belfort. Einem Feldpostbrief entnimmt die U. Sch.: Botans, 22. Dezbr. Belfort ist eine Festung ersten Rangs, nicht in dem Sinne, wie man oft Straßburg als solche bezeichnet hat, sondern in dem Sinne wie Metz, Ulm, Mainz Festungen ersten Ranges sind. Eine von Natur starke Hauptumfassung, eine feste Citadelle, ein besetztes Lager und eine Reihe guter Vorwerke, alle reichlich mit bombensicheren Räumen ausgestattet, Geschütze in großer Zahl und von schwerstem Kaliber, eine Besatzung, wie man glaubt von 16,000 Mann, alles das zusammen macht den Platz ungleich härter, als Straßburg je war und sein konnte. Dem gegenüber ist die Belagerungsarmee schwach und nicht sehr reichlich mit Geschützen versehen. Grund genug, daß die Arbeiten bei Frost, Regen und Schnee langsam vorwärts schreiten. Aber sie schreiten vorwärts, Dank der Vortrefflichkeit der preussischen Landwehr, deren Fähigkeit im Ertragen von Strapazen nur übertroffen wird von der Energie, mit der sie dem Feinde im Gefechte gegenüber treten. Ob wir den Platz bald erobern?

Belfort ist uneinnehmbar, wie Buzsch, und gut verproviantirt, aber wir haben einen Bundesgenossen, und der ist die schlechte Disziplin der Besatzung; viele Ueberläufer kommen an und das bedeutet immer Gutes für den Angreifer. Die württembergischen Truppen, welche vor Belfort liegen, sind gesund und munter, reichliche Verpflegung hilft die Strapazen ertragen; daß Verluste nicht ausbleiben, ist natürlich, die Namen werden die amtlichen Verlustlisten ausweisen.

Billiers s. N. 26. Dezember. Ich stellte mir diese Weihnachtsen im Felde recht trübselig vor, aber es waren freudreiche Tage, begünstigt vom schönsten, wenn auch sehr kalten Wetter. Ja, wir hatten sogar einen Christbaum! Schon am 23. Dezember erhielten wir vom Kriegsministerium das Christkindle, bestehend in Unterböfen, Flanellembd und Soden, eine recht zeitgemäße, Jedem willkommene Gabe. Und am heiligen Abend traf die Besetzung des Sanitäts-Bereichs ein, Jeder bekam ein Bäckle. Ich erhielt sorgfältig verpackt und mit dem Genfer Kreuze etikettirt: 1 Paar Stöber, 1 Taschentuch mit der „Wacht am Rhein“, 1 Sanitäts-Loos, 6 Cigarren, 2 Lebkuchen, und an Vektüre: „Oberst Gardiner“, „Weihnachts-Gruß aus der Heimath“, „Zu Weihnachten in Feindes-Land“ und das „Evangelium Lucä“. Es haben diese Gaben große Freude erregt und sind wir alle recht dankbar dafür. Diese unermüdet fortgesetzten Beweise der Liebe stärkten uns und lassen uns die Entbehrungen, Mühen und Strapazen leichter ertragen. Am heiligen Abend habe ich mit einigen Freunden und Kollegen einen Christbaum angezündet. Der Baum hatte zum Fuße eine Granate, aber was daran hängen? doch der Krieg macht praktisch und ersünderlich: statt des Obfies und der Nüsse nahmen wir Kartoffeln und verführten dieselben, statt der Süßrüchte Göttinger Würste und „dürre Landjäger“, Sprengerlen und allerlei Figuren haben wir uns aus Käse bereitet. Lebkuchen waren einige vorhanden, deutschen und französischen Feldwiebad hiengen wir auch daran: ferner Chokolade, Commisbrod, Pumpernittel, Sped, Erbsewurst, Cigarren, Rauch, Schnupftabak, Granatsplitter, Zündnadeln und Chasspot-Patronen u. dergl., wovon man im Felde leben und sterben kann. Auf dem Gipfel des Baumes war eine „Germania“ angebracht, wozu, da wir kein anderes Frauenzimmer (seit Wochen nicht einmal gesehen) hatten, eine Note verwendet wurde. Die Beleuchtung lieferte ein in Frankreich entlehnter Wachsstock. Wir waren glücklich über unser Arrangement und kreuzfidel bis um Mitternacht. Am Christfest selbst war ich mit Kollegen zu Hrn. Feldpostmeister Böls, unserem hochverehrten Vorgesetzten, eingeladen, welcher uns sehr lebenswürdig bewirthete. Auch dieser Abend war sehr heiter und gemüthlich. (W. B.)

General Blumenthal wurde kürzlich auf einem Gange durch die Vorposten von einem polnischen Wachtposten angehalten und nach der Lösung gefragt, die er vergessen hatte. „Laß mich nur durch, mein Sohn, du siehst, ich bin Offizier“, jagte der General. „Weißt du Lösung nicht, schieß ich dich todt“, meinte der Anstetier. „Aber sieh doch meine Treppen und meine Orden.“ — „Weißt du Lösung nicht, schieß ich dich todt!“ und so fort in infinitum, bis zwei in der Nähe befindliche Offiziere herbeieilten, dem bedrängten General die Lösung ins Gedächtniß zurückriefen, und ihn so aus der unangenehmen Lage befreiten.

Die evangelische Pfarrei Bondorf wurde dem Stadtpfarrer Wandverlich in Pfullingen übertragen.

Friedrich Heetter, Reallehrer in Herrenberg, ist zur definitiven Anstellung auf Hauptlehrstellen an Realschulen desabiat erkannt worden.

Die erledigte Reallehrstelle in Baiersbrunn, OA. Freudenstadt, wurde dem Amtsverweiser Binder an der Realschule in Heilbronn übertragen.

Stuttgart, 29. Dezember. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurden die Verfassungs-Verträge mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen. (St. A.)

Stuttgart, 18. Dezbr. 6. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Alterspräsident Feyer verliest ein königl. Rescript, wonach v. Debes zum Präsidenten ernannt wird; derselbe nimmt den Präsidentenstuhl ein, macht auf die große Zeit aufmerksam, in der die Stände tagen; hierauf Vorlegung der Gesetzesentwürfe über Forterhebung der Steuern bis zum 30. Juni 1871 und der Bestreitung des Aufwands der außerordentlichen Militärbedürfnisse. Es werden verlangt zu den bisherigen Kriegskrediten von 5,900,000 fl. und 3,700,000 fl. weitere 12,900,000 fl., welcher Betrag durch Staatsanleihen oder Ausgabe verzinslicher Cassenscheine anzubringen ist. Dann folgen die Wahlen in die volkswirtschaftliche und in die Finanzkommission.

Tübingen, 25. Dez. Das wichtige Ereigniß des Eintritts von Württemberg in das neue deutsche Reich durch Annahme der Verträge in der Abgeordneten-Kammer mit so eklatanter Majorität wurde hier durch die Lösung von 75 Kanonenschüssen verkündet, welche die frohe Botschaft vom Oesterberge weithin in's Land hinaustrugen.

Weingarten, 27. Dezbr. Heute wurde von allen Gauen Oberschwabens stark gewaltsam zum „hl. Blute“ in Weingarten. Es galt den Himmel anzusehen für Wiedergewinnung der weltlichen Herrschaft des Papstes. (S. M.)

Kattatt, 19. Dezember. Die mit einem Sanitätszuge von den letzten Gefechten bei Orleans, Brie und Champigny zurückgebrachten verwundeten Bayern, Württemberger und Preußen stimmten Alle in dem Haffe gegen „den Engländer“ überein, der den Franzosen die vorzüglichen Präzisionswaffen und Geschütze liefere. Als ich zu dessen Vertheidigung auf den mercantillischen Geldgewinn ansprach, sagte ein Baver unter Zustimmung der Anderen: „An den Malefiz-Hallunken wird auch noch der Tag der Rache kommen, daß ihm Andere denselben Liebesdienst erweisen, den er jetzt uns erweist.“ Alle erkannten an, daß sich jetzt die Franzosen weit hartnädiger schlugen und auch weit besser schossen als früher. Daß so wenig Bajonnet-Verwundungen vorkämen, erklärte sich daraus, daß einem kräftigen Anlaufe unter Hurrah doch niemals Stand gehalten werde. Sie erzählen auch Vieles von der Schlaubeit der Bewohner, wie sie ihre Lebensmittel-Vorräthe entweder in Kellern verbergen, die doppelte Mauer haben, oder im freien Lande, worauf dann oft schon fingerhoch Winterfrucht oder Salat angepflanzt ist. Die Preußen aber — so sagte ein Baver — haben das auch bald herausgetrigt, und wir haben uns etmal viele Tage lang von derart ver-

grabenen oder eingemauerten Hödelfleisch genährt. Die ersten Tage nach der Verwundung auf dem Schlachtfelde (darin stimmten auch Alle überein) seien schrecklich. Wie es losgebe, erzählte ein Baver, sei weder von den zwei Ärzten eines Bataillons, noch von den Sanitäts-Soldaten mehr Einer zu finden. Ihm habe man, als er durch die Hüfte geschossen, zusammenbrach, mehrere Stunden danach nebst vielen anderen in eine Scheune auf etwas Stroh geworfen. Nach drei weiteren Stunden sei ein Arzt gekommen, habe einige verbunden und sich darauf wieder entfernt. Von einem Bißten Brod oder Schluck Wasser in den zwei ersten Tagen sei keine Rede gewesen. „Bei mir auch nicht! Bei mir auch nicht!“ riefen die Uebrigen. Ueberhaupt sei derjenige so gut wie verloren, der nicht mehr „krabbeln“ könne. Sei Einer aber am „Himmeln“, dann ständen Sanitäts-Soldaten abwartend herum, um die legitime Erbschaft sobald als möglich anzutreten. Besonders hätten sie es dabei auf die Bemittelteren abgesehen. Auch die barbarische Seite der Kriegführung ward offen bekannt und als Recht der Nothwehr angebehen. Da ich lesen sie um mich herum den nur von ihrem Wundenichmerze unterbrochenen „Schlaf der Gerechten und Tapferen“, und doch hatten sie mir kurz zuvor erzählt, wie sie kurz mit dem bewaffneten Bauernvolke verfahren waren. Zum Beispiel wurde auf drei im Schießen begriffenen ein Kesselreiben gemacht, und da nur zwei Stride zum Henten da waren, mußte der dritte Bauer den Zappelod seiner beiden Vorgänger mit ansehen. Er bat flehentlich um sein Leben, aber der Offizier rief: „Der ist um kein Haar besser als die Anderen auch! Vorwärts hinaus mit ihm.“ Andere erzählen: wie eine Schar solcher Bauern zuerst windelweich gepregelt und dann todt geschossen wurde. In der Einmüthigkeit und der Einigkeit der Nothwendigkeit, den lägenbasten, setz sich für überlegen haltenden Franzmann ein für allemal jetzt gründlich zu duden, waren alle drei deutschen Stammesgenossen unisono einverstanden.

München, 21. Dez. Das Gerücht von dem Rücktritt des Ministers Grafen Bray wird zwar von gewisser Seite dementirt, aber es erhält sich und scheint wirklich nicht unbegründet zu sein. (S. M.)

Darmstadt, 29. Dez. Die erste Kammer nimmt die Bundesverträge einstimmig an. Ebenso nimmt dieselbe das norddeutsche Strafgesetzbuch an und bewilligt 3,366,000 fl. zu Kriegsführung. (S. M.)

Worms, 22. Dec. Die „Wormser Zeitung“ schreibt: Gestern langte folgendes Telegramm aus Versailles an den hiesigen Stadtvorstand hier an: „Ich nehme mit herzlichem Dank das Ehrenbürgerrecht der altherwürdigen deutschen Stadt Worms an. Brief folgt nach. Graf Moltke.“

Auch Graf Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Worms angenommen.

Vom Kriege. Mit welcher Erbitterung der Krieg geführt wird und welche Rohheiten auf Seite der Franzosen verübt werden, darüber gibt ein Brief von der hessischen Division Aufschluß, den die „Frankf. Pr.“ mittheilt. Das Dorf Couleurs bei Billeneuve, in welchem unlängst ein hessisches Detachement, mit Fou-ragieren beschäftigt, unter Beihilfe der Bewohner überfallen und zum Theil niedergemacht worden war, wurde auf Befehl des nächsten Etappenkommando's von den Hessen niedergebrannt. Nachdem der Feind beim Ueberfall zurückgeschlagen worden war, hatten sich auch die Leichen dreier Soldaten mit abgeschnittenen Köpfen vorgefunden. Unter dem hessischen Oberleutenant Heynacker wurde das Dorf Auxon bei Trozes zur Strafe dafür, daß die dortige Etappentruppe hinterlistig ermordet und die Leichen der Soldaten noch durch Abschneiden von Nase und Ohren verstückelt worden waren, geplündert und dann niedergebrannt. Fanatische Priester machen die Bevölkerung glauben, daß der jetzige Krieg nicht mehr gegen das Land, sondern gegen dessen Religion gerichtet sei, und daß man das französische Volk mit Waffengewalt zum Protestantismus zu bekehren hoffe. — Ganz dasselbe, was bayerische und österreichische Priester ihren Schäflein im Jahre 1866 sagten, Sie sind überall dieselben!

Berlin, 20. Dez. Die Antwort des Königs an die Reichstagsdeputation läßt keinen Zweifel bestehen, daß die Molit'sche Gränzlinie, Elfaß, Deutschlothringen mit Metz, unter allen Umständen von Deutschland festgehalten wird. In diesem Sinne wurde in allen unterrichteten Kreisen die Verheißung der Antwort aufgefaßt, daß die Waffen nicht aus der Hand gelegt werden sollen, bis Deutschlands Gränze gegen künftige Angriffe sichergestellt ist. Dies der Nation bei der Annahme der Kaiserwürde vor Europa versändete Wort wird zuversichtlich eingelöst werden. (S. M.)

Berlin, 20. Dez. Graf Schwerin liegt schwer erkrankt darnieder. Derselbe ist tiefgebeugt durch den Tod seines hoffnungsvollen Sohnes, der bei Gravelotte gefallen ist.

Von ungemeiner Wichtigkeit für eine raschere Beendigung des Kriegs ist der unterm 14. d. vom König erlassene Befehl, aus den im Beurlaubtenstande noch vorhandenen und für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde- und Provinzial-Landwehr unter Miteinstellung von nicht mehr dienstpflichtigen Freiwilligen Garnisons-Bataillone zu errichten, welche den Garnisonsdienst verrichten und die Gefangenen bewachen sollen. Die Besetzung der Offizierstellen erfolgt durch die stellvertretenden kommandirenden Generale aus der Zahl der noch im Beurlaubtenstande verbliebenen und der zur Verfügung stehenden oder inaktiven Offiziere, wobei in die Lieutenantsstellen auch aus dem Militärdienst ausgeschiedene Personen des Unteroffiziersstands, vorbehaltlich event. Beförderung zu Offizieren, Verwendung finden. Gelingt dieser Plan — und zu dem Pat-

tionismus unserer alten Soldaten darf man das Vertrauen hegen, daß er gelingen wird — dann würden dadurch mindestens 250,000 Mann zur Verwendung im Kriege wieder verfügbar — eine Kraft, die bei der voraussichtlich bald erfolgenden Kapitulation von Paris wesentlich zu einer raschen Bewältigung des Widerstandes in Frankreich beitragen würde.

Berlin, 25. Dez. Die *Provd. Corresp.* hat vor einigen Tagen den guten Weihnachtswunsch ausgesprochen, wie die Freiheitskriege am Anfange dieses Jahrhunderts ein Quell der sittlichen Kräftigung für unser Volk wurden, möge das auch die jetzige große und erhebende Zeit eben so werden. Und die Erfüllung dieses Wunsches läßt sich wohl zuversichtlich hoffen. „Einen fruchtbaren Samen“, schreibt die *J. f. Nordb.*, „werden die Schmerzen und Sorgen dieser Tage in die Geister senken: stärker, mächtiger als je, seit dem Deutschen wieder politisches Denken vertraut geworden, wird den Männern und Frauen klar werden, und selbst den Kindern wird es ahnungsvoll die jungen Seelen erfüllen, was dem Menschen der Staat ist. An diesem Feste, das vor allen anderen das des deutschen Hauses ist, wird bestimmt noch als in den drang- und jubelvollen letzten Monaten Allen zur Erkenntnis kommen, daß über der Familie der Staat ist, und daß er sie und alle seine Bürger mit den festen Banden, welche es auf Erden gibt, an sich gefesselt hält. Und wenn heute diese Erinnerung sich Allen aufzwingt, wird mancher Mann darunter sein, der in den ruhigen Tagen des Friedens gemeint, die Sorge um die öffentlichen Dinge Anderen lassen zu dürfen, der wohl gar mit einer gewissen Selbstzufriedenheit auf sein Fernbleiben von den mannigfachen Formen politischer Betätigung geblickt, in denen das öffentliche Leben sich äußert. Und wie gering war in den Jahren des Friedens die Zahl der deutschen Frauen, welche zuweisen ein Gefühl des Zusammenhanges der öffentlichen Angelegenheiten mit denen ihres privaten Daseins hatten? Vom Jahre 1870, so denken wir, wird in Deutschland die Allgemeinheit der Ueberzeugung datiren, daß alle Sorge um privates Wohl und Wehe eitel ist ohne die um den Staat, daß sein Schicksal das Aller beherrscht.“

Berlin, 27. Dez. Der „*Staatsanzeiger*“ enthält eine Note des Grafen Bismarck vom 14. Dezember an den norddeutschen Gesandten in Wien. In derselben heißt es: „Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, sondern auch der Wunsch, mit dem mächtigen befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit, wie den Gefinnungen und Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlaßt mich, der österreichischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs bezüglich der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einnimmt.“ — Die Note spricht die Ueberzeugung aus, Oesterreich erwarte und verlange nicht, daß die Bestimmungen des Prager Friedens die gebührende Entwicklung der deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Es heißt dann weiter: Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes wird der weiteren Entwicklung Deutschlands eine Stetigkeit und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung wird begrüßt werden können.

Berlin, 28. Dez. Die „*Provinzialkorrespondenz*“ schreibt bezüglich der Beschießung des Mont Aoron, es handle sich noch nicht um die Beschießung der Stadt, ja noch nicht unmittelbar um die Beschießung der Forts, wohl aber um die wirksame Einleitung dazu; sobald der Mont Aoron genommen, werde nicht bloß ein Vorgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch die Beschießung der naheliegenden Stadttheile ermöglicht, die große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungsarmee irgendwo einen Angriff von Außen zu besorgen habe. — Die Verkündung der neuen Reichsverfassung erfolgt, sobald die Genehmigung der Bundesverträge mit den Südstaaten endgültig erfolgt ist. Bald nach Verkündung derselben dürften die Reichstagswahlen ausgeschrieben werden.

In Preußen gehen sehr zahlreiche Meldungen verabschiedeter Offiziere zum Wiedereintritt in den Dienst ein; der Mangel an Offizieren ist dadurch voraussichtlich gedeckt. Bogel von Falkenstein begibt sich nach Frankreich. (B. Z.)

Der älteste Soldat in der preuß. Armee, Feldmarschall Graf v. Wrangel, beging am 2. Weihnachtstage die seltene Feier seiner dimantenen Hochzeit. Am 26. Dezbr. 1810 vermählte sich der damalige Lieutenant Fehr. v. Wrangel mit seiner Gemahlin, einem geborenen Fräulein v. Below.

Cöln, 25. Dez. Die kürzlich mit Beschlag belegte ansehnliche Waffensendung, welche als „Weihnachts-Geschenke“ den gefangenen Franzosen hier, sowie in Coblenz und Mainz zugegangen war, führte zu Entdeckung eines ganz gefährlichen Plans. Die Gefangenen der drei Plätze, zusammen 60,000 Mann, hatten beabsichtigt, in der Nacht vom 25. 26. die verhältnismäßig geringen Wachmannschaften auf ein gegebenes Zeichen zu überfallen, entwaffnen und zu ermorden und dann unter Mord und Brand der franzöf. Grenze zuzueilten, wo man, zunächst im Elsaß, Unter-

stützung erwartete. Die Militärbehörden waren aber von dem ganzen saubern Plan unterrichtet, verstärkten die Wachmannschaften, führten brav Kartätschen auf, und werden nun in ganz Deutschland die volle kriegsrechtliche Strenge eintreten lassen. (N. Z.)

Ein als Kindermädchen angestellter Turco in Mainz warf ein Kindelein in die Höhe und fing es wieder mit den Händen; einmal aber mißlang es und das Kind zerstückerte sich den Schädel.

Von den aus Götting, Hirschberg, Minden, Münster, Oppeln, Trier und Magdeburg entflohenen Offizieren sind bis jetzt erst 6 wieder aufgegriffen, die zu je 20. Jahren Festungshaft kriegsrechtlich verurtheilt worden sind. Einen andern französischen Offizier, der einen Wachtposten mit dem Regenschirm geschlagen hatte, traf dafür eine Strafe von 4 Jahren Festung.

Dresden, 22. Dez. Die „*Dresd. Nachr.*“ schreiben: Die Rekrutierung, welche sofort nach Neujahr im ganzen norddeutschen Bunde vorgenommen werden soll, ist wesentlich dazu bestimmt, die vielen durch Tod, Wunden und Krankheiten in den nordd. Armeekorps gerissenen Lücken zu ergänzen. Das Königreich Sachsen hat ungefähr 10,000 Mann Rekruten zu stellen.

Wien, 25. Dez. Der Bismarck'schen Depesche an das hiesige Kabinet gingen vertrauliche Mittheilungen des Reichskanzlers Grafen Beust voran, welche jede feindliche Haltung Oesterreichs ausschließen.

Aus Genf, 21. Dez. wird den „*Basl. Nachr.*“ telegraphirt: Gestern ereignete sich in Lyon ein bedauerlicher Fall. Ein Bataillon der Nationalgarde, das beordert wurde, die Truppen bei Nuits zu verstärken, verweigerte den Gehorsam und wollte den Kommandanten zwingen, eine Kommission in diesem Sinne auf die Präfektur zu senden. Der Kommandant lehnte diese Zumuthung ab und befahl, der Marschordre Folge zu leisten. In Folge dessen wurde der Kommandant durch sein Bataillon im Tanzsaal Valentino kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Strasburg, 20. Dez. Noch immer werden von Strassburg und dem Elsaß junge Leute eingebracht, die über Baden nach der Schweiz und von da zu den Garibaldi'schen Schaaren stoßen wollten. Einige für die Sache Frankreichs begeisterte junge Damen, die vor ungefähr acht Tagen abreisten, um Garibaldi ihre Dienste anzubieten, kehrten tiefbeschämt zurück, nachdem sie, wie sie angeben, denselben nicht gefunden. — Der 16. württembergische Sanitätszug, trefflich mit Proviant ausgestattet, passirte gestern Strassburg.

Aus Lothringen, 19. Dez. Da die Luxemburger Bahn während dieses ganzen Krieges ermielenermaßen die Neutralität nicht beachtet und alle möglichen Kriegsbedürfnisse nach Thionville und Montmedy gebracht hat, so will Preußen auch die Dienste dieser Bahn nunmehr mit aller Entschiedenheit für sich in Anspruch nehmen, um das ungeheure bei Sedan erbeutete Kriegsmaterial aller Art, was größtentheils noch lagert, dann Verwundete und franzöf. Gefangene aus dem Nordosten Frankreichs, auf derselben in sein Gebiet zu befördern. Die preuß. Feldbahnabtheilungen haben schon Befehl erhalten, Wagenzüge zur Benutzung der Luxemburger Bahn, die in den nächsten Tagen beginnen soll, in Bereitschaft zu setzen. Sollte die Luxemburger Bahnverwaltung dies verhindern wollen, so werden die Bahnstationen auf der Bahn durch preuß. Truppen besetzt werden und die Benutzung, selbstverständlich gegen die entsprechende Vergütung, dann zwangsweise erfolgen. (Bedarf der Bestätigung.)

Bordeaux, 22. Dez. In der Weihnachtsbetrachtung des „*Constitutionnel*“ wird angegeben, daß 30 Departements mit mehr als 14 Millionen Einw. von der deutschen Armee besetzt sind.

Bordeaux, 28. Dez. Am 21. fand die Trochu durch de Champs per Ballon einen eigenhändigen Brief an Gambetta. Der Balloncourier sagt aus, Paris sei höchstens noch bis 1. Februar approvisionirt. Die Provinz müsse Paris befreien oder dieses einen Verzweigungsausfall unternehmen. (N. Z.)

Bordeaux, 28. Dez. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wird die Post von jetzt ab Briefe für Paris annehmen. Dieselben werden durch geheime Mittel, welche von der Regierung patentirt sind, befördert werden. (S. M.)

Brüssel, 28. Dez. Aus Paris, 21. Dez. Die Regierung ermächtigt die Bank von Frankreich zur außerordentlichen Ausgabe von Banknoten im Betrage von 2½ Milliarden. Goldagio heute 4 Proz. (S. M.)

Madrid, 28. Dez. Auf dem Wege von den Cortes nach dem Kriegsministerium schoßen einige Männer in Calle Alcalá auf den Wagen Prim's, der General und sein Adjutant sind verwundet. (S. M.)

Der König Amadeo von Spanien hat sich am 26. Dezember wirklich nach Spanien eingeschifft, wird also noch in diesem Jahre in seinem neuen Reiche eintreffen. Die Civilliste desselben ist auf 6 Millionen Franken, ½ Million für den Thronfolger und 1 Million für Erhaltung der Domänen angenommen. (B. Z.)

Aus Newyork, 22. Dezember, wird durch ein Kabellegramm gemeldet, daß Rußland dort 1000 amerikanische Mitrailleur bestellt habe. (B. Z.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.